

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

230 (30.9.1899) Abendblatt

Abgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Girischstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

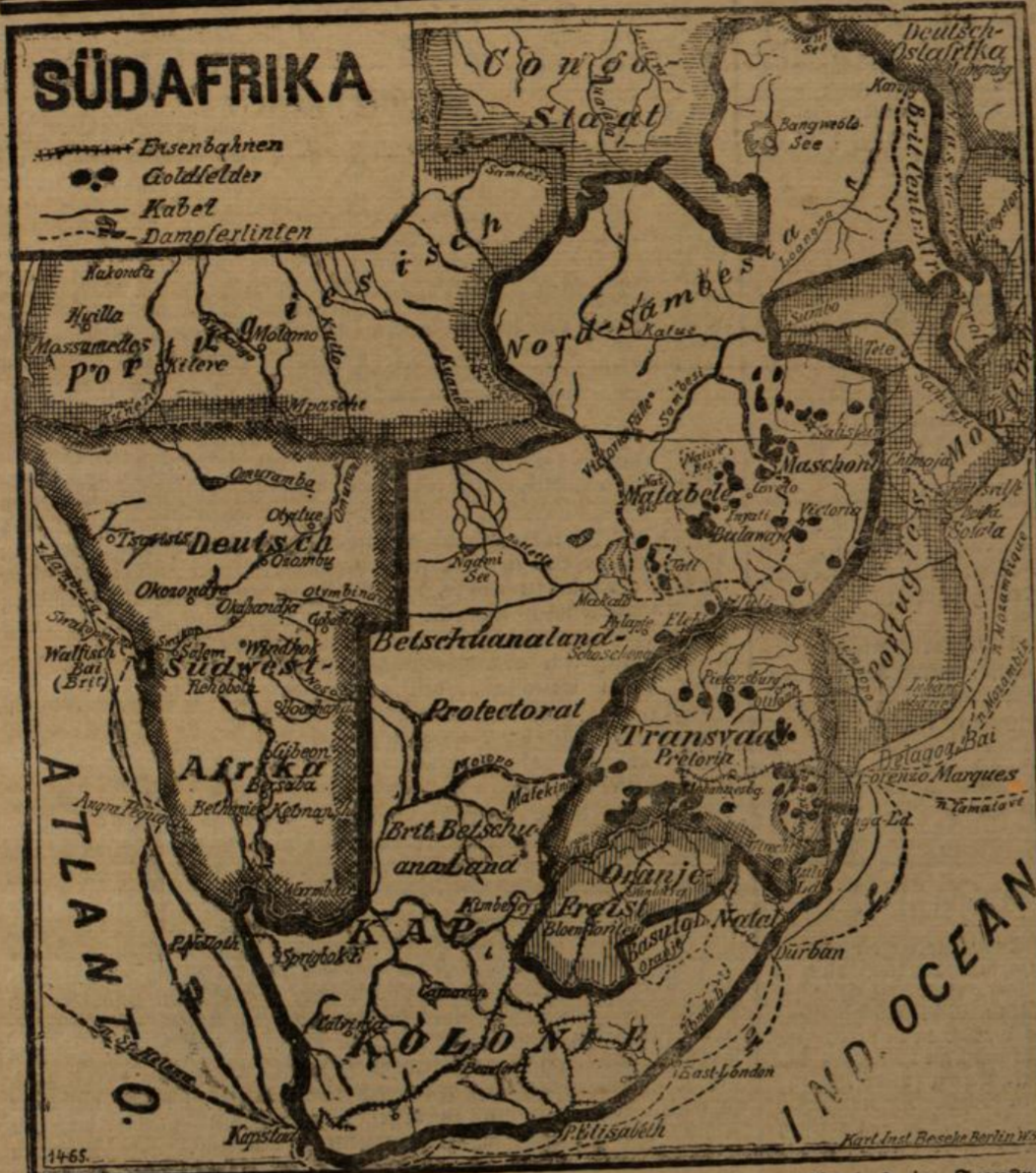
Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelleise ob-
deren Raum für 2000
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Restamt 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraranprüche keine
Verpflichtung finden.

Nr. 230. Abendblatt.

Karlsruhe, Samstag, den 30. September

1899



In unserer bestehenden Karte ist eine Uebersicht über die Besitzverhältnisse ganz Südafrikas gegeben, welche sowohl Deutsch-Südafrika als auch noch den südlichen Teil der portugiesischen Kolonie an der afrikanischen Westküste, Angola, umfaßt, im Norden bis zu den südlichen Gebieten des Kongostaats und Deutsch-Ostafrika hinaufreicht, im Osten ganz Portugiesisch-Mosambique sowie weiter die inneren Gebiete Südafrikas, die sich in englischen Besitz befinden, darstellt. Durch die mit verschiedenartigen Eigenschaften gezeichneten Umgrenzungen der einzelnen Gebiete treten dem Leser die Besitzverhältnisse in Südafrika sofort deutlich vor Augen.

Die Delagoa-Bai nähert sich am meisten der Ostgrenze Transvaals und von der Stadt Vereeniging führt bekanntlich eine zum großen Teil mit deutschem Kapital gebaute Bahn nach Transvaal hinein. Diese Bahn sowie der Hafenort bilden das begehrteste Objekt für England, und es ist wiederholt schon gemeldet worden, wenn auch noch nicht bestätigt, daß Portugal die Delagoa-Bai an England verkauft habe.

Die vorhandenen Schwierigkeiten sind dabei zum großen Teil auf nicht natürliche Entwicklung der Verhältnisse in dem Burenstaat selbst zurückzuführen, auf das Aufkommen einer Minenindustrie neben den ackerbautreibenden Buren, auf die die lediglich auf die letzteren zugeschnittene Verfassung der Republik nicht mehr passen will und die darum auch auf die Dauer gegenüber dem rasch amwachsenden Element, das in der Minenindustrie seine Beschäftigung findet, kaum ohne tiefgreifende Veränderungen aufrecht erhalten werden kann.

Für Deutschland haben die Verhältnisse in Südafrika insofern ein ganz wesentliches Interesse, als die britischen Besitzungen überall an deutsches Kolonialgebiet thätige deutsche Kapital sowie die dort

stehen und Unruhen in Südafrika teils die deutschen Kolonien, teils das in Transvaal bestehende deutsche Kapital schon rechtfertigen die Aufmerksamkeit, welche man in politischen Kreisen Deutschlands Süd-Afrika zuwendet.

Deutsches Reich.

Vom bayerischen Landtag. Der Finanzminister Freiherr v. Nibel legte in der gestrigen Sitzung das Budget für das Jahr 1900/1901 vor und betonte, die Ueberschüsse der Jahre 1896 und 1897 betragen 84 000 000 M., wovon etwa 24 000 000 M. bereits für gesetzlich festgelegte Zwecke Verwendung gefunden haben. Der verfügbare Rest von 40 000 000 M. soll für Abschreibungen bewilligter Kredite und für Befriedigung außerordentlicher Staatsbedürfnisse verwendet werden. Zu dem Ueberschuss tragen mehr als ein Drittel die Mehreinnahmen der Staatsbahnen bei, während ein Mehraufwand insbesondere der Pensionsetat erfordert hat. Das Budget für 1900/1901 stellt sich auf 421 298 854 M. in Ausgaben und Einnahmen. Nahezu 42 000 000 M. mehr als der laufenden Etat. Von den einzelnen Budgets besprach der Minister zunächst den Etat für Reichszwecke, wobei er hervorhob, er könne die vor zwei Jahren ausgesprochene Anschauung nur wiederholen, daß es außerordentlich wünschenswert wäre, wenn einmal eine dauernde Ordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten zustande käme, durch welche den letzteren eine gesetzliche Garantie gegen eine die Ueberweisungen übersteigende Mehrung der Matricularbeiträge gewährt würde. Eine größere Personalvermehrung ist vorgesehen im Etat der Justizverwaltung und im Etat der Eisenbahnen. Bei den Staatsbahnen ist der Ueberschuss mit nahezu 46 700 000 M. bei

Ein sprödes Herz.

Roman aus der Gesellschaft von Lorin Kaye. (Nachdruck verboten.)

Die „schredliche Neuralgie“, über die ihr Fritz Boulter brieflich klagte, brachte die mitfühlende Dulcima trotz ihres eigenen erschöpften Befindens sofort an die Seite der Leidenden. Winifred, klug wie sie war, empfing ihren Besuch in einem verdunkelten Zimmer, auf einem Sofa liegend.

Mrs. Melville hatte den gesandten Wagen nicht sofort benutzt, sondern kam erst, als es schon ganz gefährlich nahe an vier Uhr war. Fritz sagte später zu Augustus, daß sie lieber wirkliche Neuralgie als diese entsetzlich aufregende Wartezeit ausgestanden hätte.

Dulcima hatte der armen Leidenden noch nicht mehr als fünf Gegenmittel angeraten, als William Mr. Le Garde anmeldete.

„Das ist Verrat!“ rief Mrs. Melville aufspringend. „wie schändlich!“ Sie stand hochauferichtet, als Philipp im nächsten Augenblick eintrat.

Ihr verzerrtes Gesichtchen und die Erschöpfung, die über ihrer ganzen Erscheinung lag und durch das weiche, schmieglame Sommerkleid noch deutlicher zutage trat, gingen ihm tief zu Herzen. Unfähig, ein Wort zu sprechen, stand er vor ihr.

„Sie, Winifred, Sie konnten das thun!“ Dieses in solch rührendem und tief bekümmertem Ton hervorgebrachte „Auch du, Brutus!“ überwältigte Fritz beinahe, und sie war nahe daran, den Betrug einzugehen, als sie durch Le Garde's betrübte Miene noch rechtzeitig daran erinnert wurde, daß sie ihm Hilfe und Entsatz schuldig war.

„Sind Sie böse, Dulcima?“ fragte sie nun ganz naiv, „dann wünschte ich, Sie lieber nicht hierher bemüht zu haben. Aber wie konnte ich wissen, daß Sie außer mir niemand sehen wollten?“

den Posten und Telegraphen der Ueberschuss mit nahezu 8400 000 Mark normiert. Die Einrichtung einer Pferdeversicherung erfordert eine halbe Million Stammkapital und 40 000 M. Jahreszuschuß; für Fluchtorenen und Straßenbauten sind 4 1/2 Mill. M. vorgesehen. Im Kultusetat finden sich u. a. 7 neue Universitätsproffessuren. Die Witwen- und Waisenbeiträge der Beamten werden vom 1. Januar 1900 ab aufgehoben und durch Staatszuschüsse ersetzt. Für die Fortsetzung der Grundentlastung und schnellerer Ablösung der Bodenzins ist ein Mehr von 9 000 000 M. vorgesehen. Zur Schuldenentlastung sind aus den Ertrügnissen der Finanzperiode 1896/97 9 788 000 M. bestimmt.

Rußland.

In Finnland haben die nachstehenden englischen Konsulatsbeamten ihre Entlassung erbeten: Vizekonsul Korsman in Hangö, Vizekonsul Rogius und Prokonsul E. Krogius in Helsingfors, Vizekonsul Wilström in Abo und Konsularagent Englen in Borga. Wie bereits kurz gemeldet, hat die englische Regierung ihren Konsul Eugen Wolff in Wiborg entlassen, weil er sich an der Agitation gegen die russische Regierung beteiligt und die Adresse der finnlandischen Deputation unterzeichnet hatte. Der „Svet“ erderrückend die Generalgouverneur Bobritow habe die sibirische „Handlung des englischen Konsuls zur Kenntnis des russischen Ministers des Aeußeren gebracht, der seinerseits bei dem Londoner Auswärtigen Amte vorstellig geworden sei, worauf die sofortige Entlassung des Konsuls Wolff erfolgte.

„D. Fritz“, sagte Dulcima traurig, „Sie haben wahrscheinlich William selbst den Befehl gegeben, nur Mr. Le Garde einzulassen. Alles hat sich gegen mich verschworen: wartet nicht schon die Schneiderin auf Sie, und werden Sie nicht in einer Minute abgerufen, damit wir allein bleiben können? Ich habe das erst kürzlich sehr ähnlich erlebt. Aber wie Sie, Fritz, sich dazu hergeben konnten! Wo ist Ihre Mutter?“

„Sie ist ausgegangen.“

„Ach, richtig, der Botschafter war damals auch ausgegangen.“

Wiß Boulter, die von dem allen nichts verstand, sah ganz bestürzt aus und fürchtete ernstlich für den Verstand ihrer Freundin. Aber als sie einen beunruhigten Blick auf ihren Mitverschwoeren warf, sah sie, wie ein flüchtiges Lächeln über dessen blaßes Gesicht huschte.

„Nun“, fuhr Mrs. Melville fort, „warten Sie nicht erst auf die Schneiderin, Winifred, sondern gehen Sie jetzt und lassen Sie Mr. Le Garde und mich auf einige Minuten allein!“

Fritz verließ das Zimmer, voll des tiefsten Schuldbewußtseins. Sie vergaß ganz und gar, während des Hinausgehens die Hand auf die angeleglich schmerzende Stirn zu pressen, und wenn sie sich auch nicht in ihrer gewöhnlichen munteren Leichtigkeit bewegte, so sah sie doch noch lange nicht aus, als ob die böse Neuralgie sie in den Klauen hätte.

Als sie draußen war, wandte sich Mrs. Melville mit einem Gesicht, von dem sie glaubte, daß es sehr streng und unerbittlich ausah, zu Le Garde und sagte: „Sie haben meinen Brief in Paris erhalten; Sie fanden, daß meine Thür für Sie verschlossen war. Warum vertrauten Sie sich nun erst noch Fritz an, der Sie, wie Sie vielleicht wissen, doch direkt unsympathisch findet?“

„Es ist nicht meine Art, Dulcima, mich jemand anzuvertrauen. Fritz ließ mich selber gestern kommen, um mich für das

Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)
Fr. Breslau, 27. Sept.

(Schluß.)

In der Nachmittags Sitzung sprach zunächst Rechtsanwalt Dr. Meißelsohn-Berlin:

Er stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Frage: Sind Zustände vorhanden, die es notwendig erscheinen lassen, die Beschäftigung anzurufen? Er sei der Meinung, daß diese Frage zu verneinen sei. Es sei nicht zu bezweifeln, daß eine Reihe von Kleinveräußerungen regelmäßig untergehen, allein die Konkurrenzstatistik der letzten 6 Monate ergebe, daß in den 14 größten deutschen Städten, die durch die Warenhäuser und Konsumvereine bedroht sein könnten, ein nicht unerheblicher Rückgang der Konkurrenz stattgefunden habe. Ein Verkaufsmagazin, das Hunderte von Leuten beschäftigt, könne nicht unrentabel sein, denn man könne unendlich Hunderte von Leuten zu Mitarbeitern von unrentablen Betrieben durchgeführt werden. Derartige Dinge können nur von kleinen Betrieben durchgeführt werden. Es sei jedoch die Lage der Angehörigen der Betriebe, die so schlecht sei, daß die Gehälter der weitaus größten Warenhäuser haben sich um 18—22 Proz. erhöht. Die großen Warenhäuser tragen durchweg zur Erreichung von Pensionen für ihre Angestellten bei. Es sei eine kurzfristige Politik, wenn man bestrebt sei, einen Krämer zu erhalten, und dadurch einen ganzen Haufe von Arbeitern ihre Arbeit raubt, nicht bloß die Statistik. Es regne sich bereits die Kleinproduzenten, nicht bloß die Detailisten. Es fehle der Nachweis auch nur irgend einer glaubhaften Form, daß eine Notlage des Detailhandels bestesse; die vorhandenen Verhältnisse des Detailhandels haben zu allen Zeiten v. Handen.

Prof. Dr. Pierstorff-Jena bezichtigte die Bestreuerung der Konsumvereine für verwerflich, für die Erreichung des beabsichtigten Zweckes sei sie nutzlos, als Steuerer ungerecht. Als dann müßte man auch mit der agrarischen Politik untercheiden die agrarischen Einkaufsgesellschaften nicht von den Konsumvereinen. Auch sozialpolitisch wäre eine Steuer für die Konsumvereine verhängnisvoll, weil gerade die günstigen Folgen den Arbeitern die Erreichung eines gemeinsamen Bestes unmöglich machen.

Handelskammer-Syndikus Bergant a. D. Abg. Gotthein-Breslau: Die Breslauer Handelskammer habe sich zum weitläufigsten Teile gegen die Besteuerungsvorschläge ausgesprochen. Er gebe zu, daß die heutige Art der Besteuerung der Konsumvereine nicht angepaßt sei, daß die kleinen Betriebe viel zu stark, die Großbetriebe im Kleinhandelsbetriebe viel zu schwach angezogen werden, sondern nur durch die eigenen Fleiß und Verdienste der Kleinhandelsbetriebe.

Oberbürgermeister von Breslau: Der Breslauer Konsumverein würde zur Einkommensteuer herangezogen werden, wenn dies gesetzlich zulässig wäre. Dagegen werde der Breslauer Konsumverein in einer Weise zur Gewerbesteuer herangezogen, daß von einer Vorzugung absolut keine Rede sein könne. Im persönlichen seien 10 selbständige Kleinrenten höher als eine große mit 10 Unterbeamten, wenn diese auch mit hohen Gehältern ange stellt seien. Jedemfalls erachte er eine Erhebung über den Detailhandel für wünschenswert.

Ges. Regierungs-Rat Professor Dr. Gierke-Berlin bemerkte, daß die Vornahme einer solchen Erhebung von dem Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik bereits beschlossen worden sei.

Kaufmann Siegfried Haber-Breslau: Die Gegner verlangen, die Beschäftigung sollte es bedürfen, das Publikum müßte, wie in früheren Jahren, seine Waren in häßlichen Vorladungen kaufen, sich mit den allertümlichen Waren begnügen und die Preise zahlen, die von den Kleinrenten verlangt werden. Er sei der Meinung, daß dies Bestreben sich selbst in Ausland nicht durchführen lasse. Man könne doch das Publikum nicht zwingen, in einer Widwede zu taufen. Es sei selbstverständlich, daß durch die Neubildung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Teil des Volkes in Verdrängnis gerate. Diesem könne aber nicht geholfen werden, indem man die Kulturentwicklung aufhalte, sondern man müsse sich die bedrängten Klassen den veränderten Zeitverhältnissen anpassen und ihren Geschäftsbetrieb danach einrichten.

Dr. Mittelschöfer-Ostereich: Sowohl die Konsumvereine als auch die Großhändler haben den Vorteil, daß sie der Beschuldigung des Publikums infolge Durchführung der Barzahlung begegnen.

Stadto. Sombart-Magdeburg: Die Uebertragung der Großhändler sei deshalb bedenklich, da diese bei Uebergang zu den staatskollektivistischen Betrieben vorbereiten. Er erachte es für notwendig, die Erlaubnis zur Begründung neuer Warenhäuser von der Beschränkungfrage, über die die Handelskammer der Provinz zu entscheiden hätte, abhängig zu machen.

Dr. v. Schweitzer (Greinzen-Ostereich) trat gegen die Beschränkung der Konsumvereine ein.

anzuschulden, was ich garnicht gethan habe, und mir zu sagen, daß Du krank, einsam und unglücklich seist und ich an allem die Schuld trüge. Ich konnte ihr garnichts anvertrauen, denn ich verleihe nicht einmal, was das alles bedeutet, und außerdem — ich erkläre niemals etwas.“

Ein kurzes gezwungenes Lachen seiner Zuhörcerin war die Antwort.

„Sie wollte mir einmal, wie sie es nannte, den Kopf zurechtsetzen“, fuhr Le Garde fort, „und mit einer Wäme und Offenheit, die ich ihr niemals zugetraut hätte, hat sie mir klar zu machen versucht, daß ich wie ein Ehrloser an Dir gehandelt hätte. Ich überzeugte sie, daß sie sich mit ihren Ansichten im Irrtum befände, und teilte ihr mit, daß ich Dich gebeten hätte, meine Frau zu werden. Das einzige, was man mir allenfalls als Fehler oder Unrecht anrechnen kann, nämlich, daß ich mir einbilde, Dich mit meiner großen Liebe etwas für meinen Mangel an Reichtum entschädigen zu können — das natürlich habe ich ihr nicht gesagt.“

Dulcima verhielt sich schweigend.

„Sie bedauerte ihre thörichte Klatscherei aufrichtig, da diese doch wohl allein an Deinem unvermünftigen Betragen gegen mich schuld ist, und ebenso leid that es ihr, mir Unrecht zugefügt zu haben. Ich persönlich aber bin sehr froh, daß diese Unterredung stattgefunden hat, denn sie belehrte mich, daß Fritz gar nicht der oberflächliche Wildfang ist, für den ich Sie immer gehalten habe, sondern im Gegenteil so treu und zuverlässig wie ein Mann.“

„Als ich den Vorschlag machte, unsere Heirat noch so lange zu verschieben, bis ich Dir eine bessere Position zu bieten imstande wäre, bis ich etwas geleistet hätte, wonach Du und die Welt ebenso an mein Können glauben müßten, wie ich es selbst thue, da weinst Du in Verzweiflung, und ich vergaß in Deiner Nähe alle guten Vorsätze. Als ich Dich verließ, warst Du so glücklich wie nur möglich, und ich ging mit der frohlichen Aus-

Oberlehrer Dr. Spier, Frankfurt a. M.: Er sehe in der Besteuerung der Konsumvereine keine Gefahr.

Professor Dr. Fuchs, Freiburg i. B. bezeichnete ebenfalls eine Umkehrsteuer für die Großwarenhäuser, die in erster Reihe Schundware verkaufen, für notwendig, dagegen müsse er einer Besteuerung der Konsumvereine mit Entschiedenheit entgegenstehen.

Professor Dr. Sommer, Breslau: Wenn auch von noch so hoher autoritativer Seite gegen die Großwaren vorgewandt werde, so werde man dennoch das Publikum von dem Besuch dieser Lagers nicht abhalten. Das man bloß im Großwaren Schundware kaufen könne, müsse er bestritten. In den kleinen Vorstädten werde vielfach die ärgste Schundware feilgeboten. Es sei gesagt worden, die Großwaren verleiteten die Arbeiter zu unnötigen Gelddausgaben. Es sei doch aber bekannt, daß eine Arbeiterfrau garnicht in der Lage sei, ihren Gatt irgendwie zu unterstützen. Die Großwaren haben jedenfalls den Vorteil, daß sie die kunstgewerblichen Gegenstände, wenn auch in minderer Qualität, in die Wohnungen der Arbeiter führen. Dadurch werde verbedelt und verflüchtigt auf das Proletariat gewirkt. Das die Löhne der Angestellten, müsse erst herabgesetzt werden. Man habe gesagt: die Großwaren feilhalten. Man vergesse nur, daß die Qualität der Ware auf den Lohn des Arbeiters vollständig ohne Einfluß sei. Es würden ferner die Auswüchse der Klamme getadelt. Er könne nicht verstehen, daß es schlimm sei, wenn ein Ladeninhaber ein Täschchen verankaufte, um sich Kunden heranzuziehen. Wenn sich die Leute dabei nur amüsieren. Weshalb sollen die Leute ihre Kunden nicht unentgeltlich fotografieren, Chokolade und Bonbons verteilen? Es sei das alles Geschmacksache. Die Klamme werde sich niemals aus der Welt schaffen lassen. Es sei nur nötig, dieselbe zu einer künstlerischen Ausgestaltung. Ein Verkäufer verlangte, die Geschebung solle nur gehalten, in Parterre räumen zu verkaufen. Ein Freund habe ihm dieser Tage erzählt: in Amerika befinden sich sogar im Keller Verkaufsräume. Diese Pflanzen sich bis in den achten Stock fort und mit der Höhe des Stockwerks erhöhe sich die Qualität. Er lehne es ab, sich über den Vorstoß, die Errichtung solcher Lagers zu verziehen, zu äußern. Es sei ferner der Vorstoß gemacht worden, die Errichtung von Lagers von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen. In einer Zeit, wo sich die Verhältnisse alle Tage ändern, solle die Behörde entscheiden, ob für ein Warenhaus ein Bedürfnis vorhanden sei, es sei das gerade ein ungeheures Verlangen. Eine Besteuerung der Konsumvereine sei unmöglich, da man nur denjenigen besteuern könne, der für eigene Rechnung Geschäfte mache. Ebenso sei es ein ungeheures Verlangen, jemanden umso höher zu besteuern, je geringer der Aufschlag sei, den er auf die Waren mache. Dieser in der „Siebtehe“ gemachte Vorstoß sei selbstverständlich ebenfalls indistinkabel. Ebenso unausführbar sei der Vorstoß, die Warenhäuser nach der Zahl der Angestellten zu besteuern. Man vergesse, daß die Juweliers, die vielfach gar keinen Angestellten beschäftigten, in einer Viertelstunde oftmals mehr vereinnahmten, als ein Warenhaus in mehreren Tagen. Endlich müsse er dem Schlagwort: der Mittelstand müsse erhalten werden, entgegenstehen. Möge man es unbillig nennen, so müsse er es ansprechen, entgegenstehen. Es sei unbillig, eine Klasse, die dem Untergang geweiht sei, künstlich erhalten zu wollen. (1) In früheren Zeiten verstand man unter Mittelstand die Bourgeoisie, d. h. eine aufstrebende Klasse. Eine im Absterben begriffene Klasse künstlich erhalten wollen, heiße die Kulturentwicklung aufhalten. Wenn man die Parole ausbäue, man wolle den Mittelstand retten, dann würden sich aus allen Ecken und Enden soviel Leute melden, daß gar kein Ende nähme. Und es sei doch eigenartig, daß diejenigen Leute, die die Rettung des Mittelstands verlangen, die Beseitigung der Beamten aus den Konsumvereinen fordern. Wenn diese Forderung das Ergebnis haben sollte, als Grundlage zu einer Erhebung des Detailhandels zu dienen, dann sei er immenshin mit derselben zufrieden. (Sehafter Beifall.)

Geb. Regierungsrat Professor Dr. Gierke, Berlin gab hierauf eine zusammenfassende Darstellung der stattgefundenen Erörterung und bemerkte alsdann: Die absolute wirtschaftliche Freiheit, die Professor Sombart mit der einzigen Ausnahme des Arbeiterlohnes verlangt habe, entspreche nicht den Grundgedanken des Vereins für Sozialpolitik. Professor Sombart habe außer Acht gelassen, daß der Staat aus sittlichen Gründen bestrebt sei, die Wirtschaft zu schützen, der doch ein Rechtsstaat sei, auch die Pflicht habe, zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen in die Wirtschaftsorganisation einzugreifen. Ebenso sei es falsch, daß es die Kulturentwicklung aufhalten heiße, wenn man den Mittelstand zu erhalten suche. Als im vorigen Jahrhundert der Bauernstand unterzugehen drohte, da habe man denselben durch ein Schulgesetz erhalten. Er gebe zu, daß ein Stand, der nicht mehr zu halten sei, auch nicht künstlich erhalten werden solle. Allein ein Stand, wie der deutsche Mittelstand, der erst unterzugehen drohe, müsse mit aller Energie erhalten werden. (Beifall.)

Prof. Dr. Sombart zur persönlichen Bemerkung: Von dem Verlauf der Debatte bin ich unbeeinträchtigt. (Ebenso dürfte es manchen nach den Sombartschen Vorträgen gegangen sein. D. Red.) Herr Geheimrat Gierke hat mich leider in allen Punkten vollständig mißverstanden. Ich muß Sie daher auf mein gedrucktes Referat verweisen. (Beifall.) — Geheimrat Prof. Dr. Gierke: Ich erwidere, daß ich Herrn Prof. Sombart vollständig verstanden habe. — Geb. Regierungsrat Prof. Dr. Schmöller, Berlin: Die Rede des Herrn Prof. Sombart war ein solches Meisterstück der Veredsamkeit und des Eufemismus, wie ich es noch niemals gehört habe. Ich bin stolz darauf, daß Herr Prof. Sombart zu meinen Schülern zählt. Ich sage dies, obwohl ich seinen materialistischen Standpunkt keineswegs teile, deshalb erachte ich es auch für nötig, daß ihm von dieser Stelle aus entgegengetreten wurde. — Geheimrat Prof. Dr. Schmöller sprach hierauf den Behörden und der Bürgerschaft Breslaus für den dem Verein bereitetem gastfreundlichen Empfang besten Dank aus und bemerkte, daß er diese Generalversammlung zu den ergebnisreichsten zähle, die der Verein jemals gehabt habe. Mit dem Wunsch, daß die Erörterungen reiche Früchte tragen werden, schloß er die Generalversammlung.

Landtagswahlbewegung.

Freiburg, 30. Sept. Gestern fand eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei statt, in

sich, Dich am nächsten Tage wieder zu sehen. Und als ich dann Deinem Wunsch gemäß mich einfind — was mußte ich entscheiden? — Flucht, und nichts als ein ebenso unverständliches, wie grauames Schweigen.

Dulcima hatte sich am Tisch niedergelassen, den Kopf auf die Hand gestützt, und sah noch immer bewegungslos da. Da keine Antwort von ihr kam, fuhr er fort: „Seit vier oder fünf Tagen weißt Du, daß ich hier bin; aus meinen häufigen Anfragen in Deinem Hause hättest Du meine ganz grenzenlose Unruhe erkennen müssen, aber Du hieltest es nicht für nötig, mir auch nur ein Wort der Erklärung zukommen zu lassen. Ums Himmels Willen, sprich jetzt! Sag mir, was Dich so plötzlich verändert hat, wodurch ich Deine Liebe verwirkt haben soll!“

„Weil Du mich von Anfang bis zu Ende betrogen hast,“ erwiderte sie, ohne aufzublicken. „Du hintergingst mich auf dem Dampfer, Du hintergingst mich während der Bahnfahrt, Du hintergingst mich in Paris bis zu jenem Abend im Theater, und dann verschworst Du Dich in unerhörter Weise mit der Gräfin gegen mich, um mich wieder zu täuschen. Ich hasse diese Baronin v. Bezzy. Ich wünsche nichts so sehr, als daß ich sie damals der Willkür ihres Mannes überlassen hätte.“

„Das hättest Du auch ruhig thun können, Dulcima. Bezzy war auf mich nicht mehr eifersüchtig als auf Godau — der, ehe er nach Paris ging, immer im Gefolge der Baronin gewesen war — und als auf hundert andere, deren Namen ich Dir nennen kann, wenn Du es wünschst.“

„Es ist natürlich Deine Pflicht, jetzt so zu sprechen,“ entgegnete sie verächtlich. „Es wäre meine Pflicht, für jede Frau einzutreten, der ich durch meine Verheiratung mit Dir ein Unrecht thäte. Aber glaube mir, dieser Fall existiert nicht.“

„Warum nennst Du denn ganz Bier, Heiß Engländer?“ „Die Garde mußte wider Willen lachen.“ (Fortsetzung folgt.)

welcher beschlossen wurde, den hiesigen Fabrikanten Herrn Franz Gerteis als Kandidaten für die Landtagswahl aufzustellen. Für Freiburg-Staufen soll vom Centrum Herr Pfarrer Dietzle in Dogern als Kandidat aufgestellt werden.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 30. Sept. Der Minister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Brauer, bringt im Verordnungsblatt der Generaldirektion der Staatseisenbahnen nachstehendes ehrende Schreiben zur Kenntnis der Beamten und Bedienten:

„Aus Anlaß der diesjährigen Manöver vor Seiner Majestät dem Kaiser und König sind an die Euer Excellenz unterstellten Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen sowohl durch die Beförderung zahlreicher Truppenteile in das Manöver-Gelände als auch durch die Mitwirkung beim Rücktransport der Städte und Fußtruppen in ihre Garnisonen besonders hohe Anforderungen herangetragen.“

Die Durchführung dieser umfangreichen Truppentransporte in knapp bemessenen Fristen wurde ermöglicht durch die sorgfältige Vorbereitung der Transportbewegung seitens der Großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung in Verbindung mit den Militär-Eisenbahn-Behörden, sowie durch die Thätigkeit und aufopfernde Eingebung aller beteiligten Dienststellen und Eisenbahn-Bedienten bei der Ausführung der Transportbewegung. Euer Excellenz wollen gestatten, daß ich für diese vortrefflichen Leistungen der Großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung meinen verbindlichsten Dank hierdurch zum Ausdruck bringe.“

Berlin, den 21. September 1899. Der Chef des Generalstabes der Armee. (Gd.) Graf Schlieffen.“

Pforzheim, 28. Sept. Wegen Verurteilung, begangen durch Veröffentlichung von Inseraten, in denen der Besuch von solchen namentlich angelegenen Freizeugschäften, deren Inhaber die Gehilfenforderungen nicht angenommen haben, den Arbeitern hier unter Anrufung ihres Solidaritätsgefühls widerraten wird, sind nachträglich die Führer der Freizeugschäfte, welche die Verbreitung der Flugblätter schuldig gemacht hatten, je 5 Tage.

Güdingen, 29. Sept. Die Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Joller, welche dem Krankenhanse zur Anschaffung von chirurgischen Instrumenten im Frühjahr 1000 M. übergeben, hat der Gemeinde 10000 M. zur Errichtung einer Kleinkinderschule angeboten.

Worms, 29. Sept. Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl wurde heute nacht in dem Laden des Damenkonfektionsgeschäftes von Benno Schwabe verübt. Es wurden eine große Partie Seidenwaren im Werte von 8000—9000 M. gestohlen. Im Komptoir sind sämtliche Schlüssel der Behältnisse mittels Nachschlüssels geöffnet, ohne daß irgend etwas beschädigt ist. Von dem Täter fehlt jede Spur. Ein weiterer Einbruch wurde an dem Laden eines Manufakturgeschäfts verübt.

Kleine Mitteilungen. Seit mehreren Tagen werden durch die Gesellschaft, welche das Bergwerk am Schwanstein betreibt, auch in dem seit dem 18. Jahrhundert eingegangenen Bergwerk in Pringsbach (A. Jahr) Nachforschungen angestellt. Wenn diese ein günstiges Ergebnis liefern, ist die Wiederaufnahme des Betriebes sehr wahrscheinlich. — Am Dienstag brannte in Hängelberg (Amt Hörter) der große Bauernhof des Landwirts J. Lang nieder. Lang ist verheiratet, erzieht aber trotzdem beträchtlichen Schaden. Der außer lang im Hause wohnende Landwirt G. Säger ist mit den Fabrikanten, welche sämtlich verbrannt, nicht verheiratet. Das Feuer entzündete durch zwei s-jährige Knaben, welche mit Streichhölzern spielten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. September.

Fürstliche Synode. Zu der am vergangenen Sonntag hier erfolgten Kollekte für die Erbauung einer evangelischen Kirche in Furtwangen sind Herr Oberprophet Dr. Helbing als gemeinliche Gabe S. R. G. des Großherzogs und J. R. G. der Großherzogin vierhundert Mark übermitteln worden.

Bankverein. Neu zugegangen sind: 852. Otto Eichrodt hier, „Aus dem Schwarzwald“, 853. Eise Leuz hier, „Ephen“, 854. W. Schröter hier, „Eichen am Wasser“, 855. Hellmut Eichrodt, „Landschaft mit heimelnden Bauern“, 856. Derselbe „Froschsprings“, 857. Derselbe, „Landschaft“, 858 bis 863. D. Beget hier 6 Porträts, 864. Philipp Klein „Meggata“, 865. Derselbe, „In der Laube“, 866. G. Beget hier Studie, 867. Frh. v. Schomberg hier, „Marine“.

Evangelisch-sozialer Vereinigung. Auf der Landesversammlung am 24. Oktober wird Herr Prof. Dr. Fuchs-Freiburg neuerer Meldung zufolge über das Thema „Die Pflichten des Konsumenten von der sozialen Seite betrachtet“ seinen Vortrag halten.

Baufmannsverein Karlsruhe. Das Programm der öffentlichen Vorträge im großen Rathsaussaal für das Vereins-Jahr 1899/1900, die jeweils abends 7/9 Uhr stattfinden, enthält nur erstklassige Vorträge und ist vorläufig wie folgt festgesetzt:

- 1. Oktober Herr Dr. Julius Stinde, Schriftsteller, Berlin: Recitation: Aus den „Waldnovellen“, Wilhelmine Buchholz „Memoiren“ und „Hotel Buchholz“, 16. Oktober Herr Dr. Fritz Schulze, o. Prof. der techn. Hochschule, Dresden: „Die zwei Willen in der Ehe“, 30. Oktober Herr C. Milan, ehem. Hofschauspieler, Hamburg: Recitation: „Krambambuli“, v. Eber Eschenbach, Waldalen v. Fontana, „Bederecht Hühnchen“, Humoreske v. Seidel, 18. November Herr Jens Lützen, Dozent der Humb.-Akademie, Berlin: „Ein verführerischer Eide“ (Projektionsvortrag); 27. November Herr A. Prass, Hoftheaterintendant und Direktor des „Berliner Theaters“, Berlin: „Hinter den Kulissen“, 18. Dezember Herr C. Schweninger, Geb. Medizinalrat u. Prof. d. Universität, Berlin: „Ketzliche Plaudereien“, 1900. 8. Januar Herr Dr. A. Drens, Prof. der techn. Hochschule Karlsruhe, hier: „Kunstreue und Träumerei“, 22. Januar Herr W. Wassermann, Großh. Bad. Hofschauspieler, Karlsruhe: Recitation; 7. Februar Herr Dr. Viktor Pöhlmeier, Dozent der Humb.-Akademie, Berlin: „Deutschland im letzten Viertel des Jahrhunderts“, 14. Februar Herr Ernst Frh. v. Holzogen, Schriftsteller, Berlin: „25 Jahre deutsche Literaturgeschichte von mir aus“, 5. März Herr A. Smolian, Kapellmeister, hier: „Johannes Brahms (mit Erläuterung am Klavier)“, 26. März Herr Alexander Noszowski, Chefredakteur der „Luzifer“, Berlin: „Humoristische Vorträge“. Außerdem beabsichtigt der Verein an einigen noch näher zu bestimmenden Abenden die neuesten bedeutenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Theater-Litteratur durch Herrn Hofschauspieler W. Wassermann recitieren zu lassen.

Das neue Postgebäude präsentiert sich nun dem Blick vollständig frei, da die Umzäunung der Baustelle heute entfernt worden ist. Die mächtigen Formen des stattlichen Baues treten dadurch noch mehr als bisher hervor.

Auf der Kaiserstraße wurden dieser Tage wieder mehrere neuzeitlich eingerichtete Ladenlokale fertig, bei denen das gegenwärtige Bestreben hervortritt, die Vorderfront, sowohl als den Eingang durch mächtige Schaufenster vollständig auszumachen. Neben dem Neubau der Gebrüder Büchle, Kaiserstraße 149, ist dies u. a. das umgestaltete Ladenlokal der Modewarenhandlung der Gebrüder Ettlinger, Kaiserstraße 199, das nun einen sehr modernen und feinen Eindruck macht.

Polizeibericht. Am 26. d. M. wurden einem in der Geizstraße wohnenden Waler 33 M. entwendet. Täter ist ein 3-jähriger, welcher sich kurze Zeit bei dem Beschädigten aufgehalten und am Tage des Diebstahls sich heimlich von hier entfernt hat. — Einem Wirt in der Kreuzstraße wurden in der Zeit vom 14. bis 17. d. M. zwei Kisten Cigarren im Werte von 11.70 M. entwendet.

BN. Eittlingen, 30. Sept. Gestern abend 8 Uhr rissen sich auf der Altbahn zwei leere Personenzüge los und rollten von Herrenalb bis Marzell, wo sie mit einem Steinogegen zusammenstießen. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Mittheilungen.

Militärdienstschriften. Die Rostärzte: Weismar vom 1. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 14, unter Verlegung zum 3. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 50. Rostärzte: Rost vom Feld-Art.-Regt. Nr. 14, unter Verlegung zum Feld-Art.-Regt. Nr. 67. Krill vom 1. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 14, unter Verlegung zum 4. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 66 zu Oberrostarzten ernannt. Der Unterarzt G. Gerth vom 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21 zum Hofarzt ernannt. Der Oberarzt G. Hahn vom Schleswig-Holstein. Wlanen-Regt. Nr. 15 zum 5. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 76 verlegt. Die Rostärzte: Rost vom Feld-Art.-Regt. Nr. 31 zum 3. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 50. Rost vom 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15 zum 4. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 66. Bierstedt vom 2. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 30 zum Bad. Train-Bat. Nr. 14. Gilsrich vom 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22 zum Sturmm. Drag.-Regt. Nr. 14. Hefstedt vom 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21 zum Großh. Feld. Train-Bat. Nr. 25 verlegt.

Rechtspflege.

bn. Pforzheim, 30. Sept. Bei der heute vor der Strafkammer in Karlsruhe stattgefundenen Verhandlung über die jüngst hier verhafteten Goldschmiedmeister ist folgendes Urteil ergangen: Fester Andreas Reim 10 Monate, Fester Johann Becker 10 Monate, Fester August Panis 6 Monate, Fester Friedrich Vetter 5 Monate, Ausländer Georg Fuchs 5 Monate, Kaufmann Gottfried Rothfuß 10 Monate, Goldarbeiter Wilhelm Klupp 3 Monate und Geflügelhändler Christian Gropp 5 Monate Gefängnis. Goldarbeiter Adolf Hintermann und Bijouterie-Fabrikant Ernst Hermann Windt erhielten eine Zuchthausstrafe von je 2 Jahren. Den letzteren beiden sind die bürgerlichen Rechte auf die Dauer von 5 Jahren, den Angeklagten Reim, Panis, Vetter und Gropp auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Berühmtes.

Ueber den Raubmordversuch eines Enkels an seiner Großmutter. Wir berichten schon, daß der 15-jährige Laufbursche Franz Wegener wegen eines Raubmordversuchs an seine Großmutter in Berlin verhaftet worden ist. Wegener war ein arbeitscheuer Bursche, der seine Großmutter, die 83-jährige Witwe Kaps, veranlassen wollte, ihm Reisegeld zur Fahrt nach Hamburg und eventuell nach Amerika zu geben. Die Großmutter, die durch dashalten von Schlafburschen ihren Lebensunterhalt zumie erwirbt, schlug ihm aber die Bitte ab. Wittwisch mögen ließ Wegener einen Genossen, den 17-jährigen Arbeitsburschen Ernst Kapke, in die Wohnung ein und ließ nach seiner Großmutter her. Mit einer Wangelrolle, die in der Stube stand, schlug er auf die wehrlose im Bette liegende Greisin ein; dann griff er, als die Frau aus dem Bette gesprungen und unter neuen Schlägen zusammengebrochen war, zum Messer und versetzte seinem Opfer mehrere Stiche, einen in der Nähe der Schlagader in den Hals, einen zweiten durch das rechte Ohr und einen dritten in den Mund. Dieser Stich durchbohrte die Zunge, so daß die Unglückliche nicht um Hilfe rufen konnte. Dann riß er alle Befestigung auf, zog den Inhalt heraus und durchwühlte alles. Frau Kaps eroberte in einem Holzkästchen 6 Berliner Stadtobligationen über je 1000 M. und 100 M. bares Geld auf. Die Raubmörder eigneten sich die Wertpapiere und alles an und verließen die Wohnung. Kapke begab sich zum Bahnhof, um nach Magdeburg zu fahren. Wegener aber ging, als ob nichts vorgefallen wäre, in den Straßen umher, begleitete schließlich ein Mädchen in dessen Wohnung und präbte hier mit seinem Gelde. Das führte zu seiner Festnahme. Das Mädchen schloßte Verdacht und veranlaßte, daß der Bursche auf die Wache des 5. Reviers gebracht wurde. Erst am Abend wurde Frau Kaps in ihrer Wohnung aufgefunden. Wegener hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Eine Kaiserin als Ringkämpferin. Als die hartnäckigste Ringkämpferin der Welt ist die Kaiserin in Witwe von China zu bezeichnen. Sie widmet ihre Mußstunden — und es fehlt ihr nicht daran — der Übung im Ringkampf. In ihrem neuen Palast in Tien-Tsin hat sie für diesen Sport eigens einen großen Saal bauen lassen, und wie andere bogen oder einen Zwitampf veranstalten, führt Ihre Majestät täglich mit zwei oder drei ihrer Frauen ein Kampf aus, der ihre Ausdauer fährt und aus dem sie stets als Siegerin hervorgeht. Vor einiger Zeit erteilte jemand der Mutter des „Sohnes des Himmels“ den Rat, zur Abwechslung einmal zu sechten. Sogleich ließ man aus Europa die nötigen Gegenstände kommen: Floretts, Masken, Fandschübel, Schutzhelm, Bohlen; aber bei der ersten Stunde wurde die Kaiserin ungeduldig, erklärte, das wäre ein weibliches Vergnügen, wozu ihre Floretts beiseite, ergreift mit den Armen den Fuchmeister und zwang ihn nach einem glänzenden Ringkampf zu Boden. Das Alter dieser lebenswürdigen Herrscherin aber ist — 64 Jahre.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 30. Sept. (Schlußliste 1 Uhr 45 M., Wechsel Amsterdam 188.50, London 204.30, Paris 80.57, Wien 169.90, Zinl. 75.30, Brüssel 5. 4/4 Deutsche Reichsanl. (abg. 8/1) 87.35 3/4, Deutsche Reichsanl. 88.50, 4/4 Preuss. Reichsanl. (abg. 8/1) 97.25, 3/4, 5/4 Baden in Gulden 95.70, 3/4, Baden in Mark 96.25, 3/4, da. 96. —, 8/4 da. 1896 —, 3/4 Italiener 92.50, Oester. Goldrente 99.50, Oester. Silberrente 99.20, Oester. Lose von 1886 140.10, 4/4, Oester. 86.85, Berliner Kreditgesellschaft 163.40, Darmstädter Bank 148.70, Deutsche Bank 201.30, Dresdener Bank 160.90, Badische Bank 122.20, Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekentb. 160. —, Pfälzer Hypothekentb. 160.30, Oester. Länderb. 118. —, Schweiz. Central 145. —, Schweiz. Nordost 95.90, Schweiz. Union 80.50, Jura-Simplon 85.80, Wad. Zuckerfabrik 69. —, Harp. 184.60, egerl. Nordb. Lloyd 116.80, Hamb. America 124.80, Maschinenfabrik Oerger 166. —, Karlsruhe Maschinenfabrik 250. —, La. Beloco S. H. G. 67. —, Zomben: Still.

Berliner Kreditanstalt. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kredit-Anstalt 227.37, Rio-De-Lo-Romantien 145.25, Deutsche Bank-Aktien 201. —, Darmstädter Bank-Aktien 160.75, Berliner Handels-Gesellschaft 122.75, Dresdener Bank-Aktien 160.75, Gläubiger-Aktien 142.57, Canada-Pacifik 89.50, Laurahütte Aktien 253.50, Dortmund Union 123.75, Bochumer Gußstahl-Aktien 255.60, Harpener Bergbau Aktien 194.60, Siberia Bergw.-Aktien 211.75, Concordia-Bergw.-Aktien 817. —, Edwe-Aktien 408. —, Gelsenkirchen 194.50, Gef. f. elektr. Unternehm.-Aktien 156.50, Allgem. Elektr.-Gef.-Aktien 251. —, Schuler-Aktien er. Div. 231.90, Pfalz. Wasser- u. Mühlwerke 303. —, Oerger. Italien. Rente 92.50, Privatbank 5/4 Prag.

Paris, 30. Sept. An der heutigen Börse notieren: Oerger. Rente 100.52, Oerger. Italiener 92.20, Spanier 61.70, Türken D 23.80, Banque Ottomane 552. —, Rio Tinto 1180.

Karlsruhe, 30. Sept. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverläufer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 70—72, Kalbfleisch 70—76 (Brust und Hals) — Hammelfleisch 66—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 28. Sept. bis 30. Sept.: 1. Vitualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Ruh) 66—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Gerdüchertes 80, Kalb 76 (Brust u. Hals) — Pf. Brot, 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pf. Wehl, 500 Gr. weißes 19, schwarzes 16 Pf., 1 Rilo Erbsen 36—40, Bohnen 32—36, Einfen 50—80, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 26—30, Gries 19—20 Pf., 50 Rgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.20, Rinde schmalz —, Schweineeschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Kistler Wadbüchsen, Holz M. 44. —, Waldtannenholz 34. —, 50 Rgr. Feu 3.80, Stroß 2.30, 3. Hefche. 500 Gr. Mal 1.20, Hefsch 60, Pech 1.10, Breien 50, Milbe 50, Karpfen 1. —, Schlein 1.10, Potaugen 35, Koretzsch 50, Zander 1.30, Warden 70.

Manheim, 29. Sept. (Opfenbericht.) Bei etwas flauer Mainberger Marktberichten vollzieht sich der Einkauf in Baden in ruhigen Bahnen. In Sandhausen, unserem besten Produktionsort

